NABU-Kreisverband Borken e. V.
Gruppe Rhede

nabu-borken.de/rhede
rhede@nabu-borken.de

Das Wildbienenhaus-
ein Beitrag zum Erhalt der Insektenvielfalt

Im Volksmund werden Nisthilfen bzw. Insektenhäuser auch Insektenhotels genannt. „Hotel“ ist insofern nicht ganz passend, da die Insekten bei der Entwicklung etwa 2 Monate bis 2 Jahre in ihren Brutröhren ausharren müssen. In Hotels wechseln die Gäste oft täglich.

500 Bienenarten in Deutschland
Insektensterben ist in aller Munde. Ich möchte mich hier nicht mit den Ursachen beschäftigen, sondern Hilfestellungen geben, wie wir insbesondere den Wildbienen durch Angebote mit Nisthilfen und geeigneten Pflanzen helfen können, sich erfolgreich zu vermehren.

In Deutschland tummeln sich immerhin mehr als 500 Arten dieser faszinierenden und vielfältigen Wesen. Den meisten Menschen sind die „Bienen“ als Honigbienen bekannt. Wenn man sich aber mit Nisthilfen für Wildbienen beschäftigt und ihr Treiben beobachtet, sieht man sie fast überall auf der Suche nach Nistmöglichkeiten. Die Bedeutung der Wildbienen bei der Bestäubung von Blütenpflanzen wurde bisher unterschätzt. Wildbienen sind nicht aggressiv. Sie haben zwar einen Stachel, der wird aber nur benutzt, um Beutetiere (z.B. Spinnen) zu lähmen. Für den Erfolg der Fortpflanzung ist bei ihnen Flucht statt Angriff der Erfolg zum Überleben.

Nektarquellen müssen vorhanden sein
Eine Voraussetzung für Wildbienen im eigenen Garten oder auf dem Balkon sind geeignete Pollen- und Nektarquellen. Eine artenreiche Bepflanzung sollte idealerweise aus einheimischen Blumen, Bäumen und Sträuchern bestehen. Als Beispiel sei hier die Weide als erster Pollenspender im Frühjahr genannt. Von ihr gibt es zahlreiche kleinwüchsige Arten. Besonders bienenfreundlich sind auch Natternköpfe und Glockenblumen. Viele Pflanzenarten werden als Samenmischungen angeboten mit dem Hinweis: Bienenweide oder Nützlingswiese. Wichtige Pflanzenfamilien sind die Korb-, Schmetterlings- und Lippenblütler.

Ca. 70 % der Wildbienenarten nisten im Erdboden. Der restliche Anteil nutzt Hohlräume (20 %), markhaltige Pflanzenstängel (5 %) und bei ca. 5 % ist der Nistort unbekannt.

Das Selbermachen von Nisthilfen beschränkt sich meist auf Hohlraumangebote aus Schilf, Knöterich, Brombeerstängel, Bambus oder Bohrungen in Hartholz.

Praktische Tipps für die Herstellung

1. Es sollte kein Stirnholz (Baumscheiben) verwendet werden, weil dort nach einiger Zeit immer Risse entstehen. Wenn die Nisthilfen dann in den Bohrungen nicht mehr dicht sind, werden sie nicht mehr bewohnt oder die Brut verendet.

2. Die Bohrungen sollten mit Holzbohrern ausgeführt werden, damit die Lochwandungen möglichst glatt sind. Metallbohrer reißen das Holz auf.

3. Die Größe der Bohrungen soll zwischen 3 mm und 8 mm sein. Beim Bambus dürfen auch mal einzelne 10 mm Röhrchen dabei sein. Die Bohrlöcher müssen mindestens 40 mm tief sein. Alle Bohrungen und Rohre müssen einseitig geschlossen sein. Gegebenenfalls mit Heißkleber verschließen.

4. Die Bohrungen müssen entgratet werden und sollten ab 5 mm Durchmesser mindestens 20 mm auseinanderliegen. Bei Nichtbeachtung kommt es sonst auch hier zu Rissen. Bis 4mm Durchmesser reicht ein Abstand von 10-15 mm.

5. Auch beim Schilf und beim Bambus muss entgratet werden, weil sich sonst die Insekten ihre feinen Flügel verletzen und verenden müssten.

6. Nisthilfen aus Leicht-bzw. Porenbeton sind nicht zu empfehlen, die Bohrungen sind zu rau und der Leichtbeton nimmt viel Feuchtigkeit auf.

7. Schilf und Bambus kann mit Bast, Draht oder Rohrringen gebündelt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, mit einer Heißklebepistole geht es am besten. Das Material bitte nicht in Konservendosen mit Boden stecken. Der Raum der Dosen wird zu sehr aufgeheizt und die Brut kommt zum Kochen.

8. Insekten, die gern abgestorbene Stängel nutzen, haben es gern, wenn die Stängel vertikal stehen. So wie in der Natur sollte man sie dann auch im Insektenhaus z.B. seitlich an den Außenwänden befestigen.

9. Hinweis: Bevor man sich Schilf besorgt, sollte geprüft werden, ob die Schilfröhrchen auch hohl sind. Manche Schilfarten sind gefüllt und lassen sich nicht verwenden.

10. Für kleinere Nisthilfen nimmt man eine Laubsäge für Schilf und Knöterich, eine kleine Eisenbügelsäge für Bambus. Zum Entgraten ist eine runde Schlüsselfeile sehr geeignet, aber auch Schleifpapier und kleine Düsen- bzw. Flaschenbürsten lassen sich verwenden. Die idealen Maschinen für den Bau größerer Wildbienenhäuser sind eine Dekupiersäge und eine Standbohrmaschine.

Was sonst noch beachtet werden sollte

1. Das Dach eines Insektenhauses sollte nicht zu weit vorgezogen sein und am besten aus Doppelstegplatten bestehen. Viele Fluginsekten mögen es lieber sonnig. Wenn im Sommer die Sonne in der Mittagszeit fast senkrecht steht, bildet sich vom z.B. gedeckten Dach, ein Schatten, der das ganze Haus im Dunkeln erscheinen lässt.

2. Die Rückwand sollte in der Fläche nicht ganz geschlossen sein, damit ein wenig Luft zirkulieren kann. Der Brut kann es sonst zu heiß werden. Zwischen den Brettern soll der Abstand aber auch nicht zu groß sein, weil Durchzug vermieden werden soll. Wenn wir hier einen Abstand von 10 bis 15 mm einhalten, ist das okay.

3. Die offene Seite des Insektenhauses sollte nach Süden ausgerichtet sein und möglichst nicht im Schatten stehen. Kleine Nisthilfen können durchaus mal am Haus oder im Garten im Schatten stehen, z.B. unter Dachüberständen.

4. Die Insektenhäuser bzw. Nisthilfen sollen schon ab Ende Februar aufgestellt werden.

5. Um Eier, Brut und Insekten vor Vögeln zu schützen, hängt man einen dünnen grobmaschigen Draht lose vor die Vorderseite des Insektenhauses. Der Draht soll „flattern“, damit sich die Vögel am Draht nicht festhalten können.

6. Wer noch etwas für Insekten machen möchte, die im Sand und in der Erde leben und sich dort vermehren, der kann noch 2 bis 3 verschiedene Sorten Sand in Kästen unter das Haus stellen oder unten ins Haus einfügen. Material kann sein: Gelber Sand, Rheinsand oder Lehmboden mit Sand gemischt. Das Mischungsverhältnis von Sand und Lehm kann 2 bis 10 Teile Sand zu einem Teil Lehm betragen. Man muss es ausprobieren. Der größere Teil der Wildbienen nistet in der Erde bzw. im Magerboden.

Text und Foto: Hubert Spogahn, NABU-Gruppe Rhede